



## Neues vom Parken an der Basis

Seit März 2011 stehen den Vereinsmitgliedern vier Parkplätze an der Basis zur Verfügung\*. Unter Leitung von Niccolo Arnold packten viele fleißige Hände bei späten Frösten an vier Tagen im März mit an, um den Schlammplatz hinter der Basis nutzbar zu machen. Erde wurde ausgehoben, Abflussleitungen neu verlegt, Abgrenzungen befestigt und schließlich alles verfüllt, verdichtet und Rasengitterplatten verlegt. Stellvertretend seien hier Lutz Dröbler, André Starke, Henry Lange, Stefan Konicki, Peter Stängel, Lysann Barth, Matthias Fäller, Marcus Gräfe, Ralph Buschmann, René Wehner und Thomas Gressler genannt und herzlich bedankt. Die Kosten für Material, Maschinenleihe und Bedienungspersonal hat der Verein übernommen. Die bisher auch von Vereinsmitgliedern belegten Parkplätze der Tauchschule werden künftig ausschließlich von dieser benutzt. Danke an Reini und Peter dafür, dass der Basisdienst jahrelang seinen Parkplatz kostenfrei sicher hatte.

Nun also vier eigene Parkplätze für 135 führerscheinberechtigte Vereinsmitglieder. Wie das handhaben? Anmeldung per Internet oder telefonisch beim Basisdienst, Parkkarte vorher in Tauchladen abholen, ... Nach ewigen Diskussionen probieren wir das folgende genial einfache, weltweit akzeptierte Konzept: Wer einen leeren Parkplatz vorfindet, kann parken. Etwas umständlicher ist es allerdings schon, denn unsere Basis liegt nicht an einer öffentlichen Strasse. Mit dem Auto zur Basis fahren, kucken: „Oooch – alles belegt, fix noch das Gerödel ausladen und dann umkehren“ geht definitiv nicht! Denn bereits das Befahren (Schrittgeschwindigkeit!) des durch Poller geschützten Kulki-Areals ist nur mit Einfahrgenehmigung erlaubt. Die postkartengroße, in diesem



Foto: Lutz Dröbler

Jahr blaue Einfahrgenehmigung und der Pollerschlüssel müssen vor dem Einfahren an der Füllstation der Basis abgeholt werden. Gut sichtbar hinter die Frontscheibe gelegt, schützt die Einfahrgenehmigung dann vor Knöllchen oder Abgeschlepptwerden. Ja, es ist umständlich, sich erst auf den möglicherweise vergeblichen Fußweg zur Basis zu machen, um eine der vier blauen Karten zu erhaschen und nur im Erfolgsfall anschließend an der Basis parken zu können. Hast du eine bessere Idee? Bitte unterbreite diese schnellstens dem Vorstand. Danke! Kleiner Tipp: Reini (0171/7720967) kann Dir bestimmt sagen, ob etwas frei ist.

Ein freier Bürger in einem freien Land kann sich auch frei entscheiden, gesperrte Wege zu befahren und im Parkverbot zu parken – Risiko Knöllchen inklusive. Triffst du diese Entscheidung in der Leipziger Innenstadt, ist das deine Privatangelegenheit – am Kulki nicht! Warum? Würdest du als Vermieter den Vertrag für ein Haus verlängern, wenn der Mieter fortgesetzt gegen Regeln verstößt und dir damit wieder und wieder Ärger mit Anrainern und Behörden beschert? Wohl eher nicht. Nach monatelangen vergeblichen Verhandlungen war noch Anfang Dezember letzten Jahres unklar, ob der am 31.12.2010 auslau-

fende Mietvertrag verlängert werden würde! Natürlich war illegales Fahren zur Basis kein Hauptstreitpunkt in den Verhandlungen. Aber, wenn es hart auf hart kommt, zählt jeder Verstoß. Und zum Mietvertrag gehört die Regel, dass Fahren und/oder Parken zur/an der Basis ohne Genehmigung illegal ist! Einfahren und Parken ohne blaue Karte kann nicht nur teuer werden, sondern schadet dem Tauchverein. Zudem ist dem Charakter des Naherholungsgebietes entsprechend das Befahren zwischen 10 und 18 Uhr nicht erwünscht. Danke für Verständnis und kooperatives Verhalten!

Trotz dieser mahnenden Worte wollen wir uns doch vor allem über die Verbesserung der Parkplatzsituation freuen. Künftig hat nicht nur der Basisdienst seinen Parkplatz sicher, sondern auch – bevorzugt – Ausrichter von Vereinsveranstaltungen wie dem Biotag und hoffentlich viele tauchende Vereinsmitglieder.

Die größte Herausforderung bei der Parkprozedur besteht für mich übrigens darin, das Zurückgeben der Parkkarte nicht zu vergessen. *j.r1*

\* **Anm.d.Red.** Auch wenn mehr Autos auf die neu geschaffene Parkfläche passen würden: es sind nur vier Stellplätze vom Zweckverband genehmigt.

## Aktuelle Termine

- 12.11.: 15 Uhr, Faschingsbaden der Leipziger Pinguine
- 20.11.: 14 Uhr, Andacht zum Ewigkeitssonntag
- 25.11.: 18.30 Uhr, Jahreshauptversammlung (s. S. 2)
- 3.12.: 10/11 Uhr, Weihnachtstautauen, E2  
19 Uhr, Weihnachtsfeier im „Stottmeister“, Anmeldung erforderlich (s. S. 2)
- 7.1.: 10/11 Uhr, Neujahrstauen

# Einladung zur Jahreshauptversammlung

Wir laden ein: Am Freitag, dem 25. November 2011, beginnt 18.30 Uhr im Keller-Seminarraum der Schwimmhalle Mainzer Straße unsere Jahreshauptversammlung. Die Gelegenheit, Rückschau zu halten, zu diskutieren, zu streiten, zu meckern, Verbesserungen vorzuschlagen, Neues zu konzipieren und für das kommende Jahr zu planen. Ab 12. November 2011 liegen der Rechenschaftsbericht des Vorstandes sowie der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters auf der Basis unseres Vereins aus. Vorschläge für die Ergänzung der Tagesordnung sind bis spätestens 11. November 2011 an den Vorstand zu senden.

## Tagesordnung:

- Wahl der Versammlungsleitung
- Rechenschaftsberichte von Vorstand, Schatzmeister, Jugend sowie Kassenprüfer

- Diskussion zu den Rechenschaftsberichten
- Satzungsänderung: Beim Übermitteln unserer 2011 geänderten Satzung hat sich ein Fehler eingeschlichen. Ein für die Gemeinnützigkeit wichtiger Absatz fehlte, den wir in § 2 ergänzen wollen, der damit folgenden Wortlaut erhält: § 2) *Der Zweck des Vereins ist die Förderung des Tauchsports und der damit verbundenen körperlichen Ertüchtigung. Der Satzungszweck wird insbesondere durch die Ermöglichung sportlicher Übungen und Leistungen verwirklicht.* 2 a) *Mittel des Vereins dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke ausgegeben werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus den Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigt werden.*

*Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.*

- Diskussion zum Plan 2012, u.a. zu:
  - Erhöhung der Vereinsbeiträge
  - Datenschutz
  - Wie weiter mit unserer Bildersammlung?
- Nachwuchsarbeit im Verein **J.r1**

## Basisdienst – ob und wie?

Ein Ja auf die Ob-Frage: „Ob der Basisdienst wohl heute seinen Dienst tut?“ ist seit Bestehen der Anmeldemöglichkeit via Internet und der Erhebung des 75-Euro-Basisdienstpfandes wahrscheinlicher als ein Nein. Erinnerungsmails von Schatzmeisterin Sabine helfen zusätzlich. Trotzdem bleibt die Basis an manchen Tagen geschlossen. Ein Basisdienst tritt seinen Dienst nicht an, kümmert sich nicht um Ersatz, sagt nicht ab. Zum einen ist das unfair gegenüber Mitgliedern, die ihren Basisdienst ableisten und vor verschlossener Basis stehen. Zum anderen gehen dem Verein Einnahmen verloren: Nichtvereinsmitglieder, z.B. Kunden der Tauchschule, zahlen für die Basisbenutzung 2,50 Euro. Gebühren für Toilettenbenutzung, Umsätze aus dem Verkauf von Kaffee, Tee fallen aus. Also sei fair! Leiste deinen Basisdienst, und wenn etwas dazwischenkommt, organisiere Du deinen Ersatzmann/-frau und informiere den Laden oder notfalls Sabine Beutel. Keine Absage ohne Ersatz!

Zur Wie-Frage. Dienst, laut Pierer's Universal-Lexikon, Band 5. Altenburg 1858: „Im Allgemeinen jede Thätigkeit, welcher sich Jemand zum Nutzen eines anderen unterzieht.“ Eine weitestgehend tätigkeitsfreie Anwesenheit des Basisdienstes von 10 bis 18 Uhr wird weder dieser alten Definition noch der auf der Basis aushängenden Basisdienstordnung gerecht. Wir möchten nicht neben dem 75 EUR-Basisdienstpfand noch ein Basisdienstausführungspfand installieren müssen, das nur erstattet wird, wenn der Basisdienst selbigen angemessen erledigt hat. Was zu tun ist, findest du in der Basisdienstordnung aufgelistet. Wenn du am Abend durch klare Fensterscheiben in einer aufgeräumten, gesäuberten Basis sitzend mit gutem Gewissen den Sonnenuntergang über dem Kulki genießen kannst, ist das ein tolles Gefühl. Verschenke dir das nicht! ;-) **J.r1**

## Weihnachten – wieder einmal

### Das Weihnachtstauchen:

**Termin:** Samstag, 3.12.10

**Treffen:** 10 Uhr

**Einstieg:** 11 Uhr

Ein beheiztes Zelt zum Umziehen ist vorhanden.

Außerdem gibt's Sonderstempel, heiße Getränke, einen Imbiss und jede Menge Spaß.

Geplant ist die Videoübertragung der UW-Bescherung im kalten Nass.



### Die Weihnachtsfeier:

**Termin:** Samstag, 3.12.10

**Ort:** Restaurant Stottmeister, Leipzig-Schönefeld, Kohlweg 45/ Ecke Schulzeweg

**Einlass:** ab 18.30 Uhr

**Beginn:** 19 Uhr

Anmeldung bis 25.11. unter [www.doodle.com/m9kzme4giedmp4rm](http://www.doodle.com/m9kzme4giedmp4rm) oder notfalls bei Petra Pfrepper unter (034298) 68171 **J.r1**



## Unterstützung bei der Spielplatzsanierung

Tauchende Eltern wissen den an unserer Tauchbasis gelegenen Krakenspielfeld zu schätzen. Auch wenn es nicht um die Sanierung dieses, sondern um die des Holzspielplatzes an der Schiffsgaststätte geht, unterstützt der Vorstand gern das Vorhaben, Förderer für die Spielplatzsanierung zu gewinnen. Interesse? Infos unter [www.kulkwitzersee.com/](http://www.kulkwitzersee.com/)

[documents/2011-08-07-01.pdf](#)  
Oder möchtest du gleich spenden (Spendenquittung wird ausgestellt)?

### Spendenkonto:

Konto-Inhaber: Komm e.V.

Verwendungszweck: „Holzspielplatz am Kulkwitzer See“

Konto-Nr.: 110 006 4040

BLZ: 860 555 92 **J.r1**



## 3. Lange Nacht des Sport: Tauchen am Hochhaus

Etwas stimmt nicht, wenn beim Auftauchen der (einstige) Uni-Riese oder das Kroch-Hochhaus in Sicht ist. Aber es gibt Tage, an denen geht so etwas. Der 14. Mai war ein solcher. Alles, was im Leipziger Vereinssport Rang und Namen hat, präsentierte sich in der Innenstadt. Rund 2500 Aktive und Helfer aus 90 Vereinen stellten 50 Sportarten vor.

Bereits am Vortage wurden tonnenweise Bühnen, Sportgeräte, Zuschauerstände und ein 12 m mal 6 m großer Pool bewegt und installiert. Am Samstag begannen die Vereine ab 6 Uhr mit dem Aufbau ihre Stände und Präsentationen. Geplant war die Veranstaltung von 14 bis 23 Uhr. Nach sonnigem Start richteten sich im Verlaufe des Tages immer öfter sorgenvolle Blicke gen Himmel. Würde das Wetter halten?

Am nicht zu übersehenden, farbenfrohen Stand der Leipziger Delphine konnten sich Interessierte über das Tauchen und unser Vereinsleben informieren. Unsere Biogruppe antwortete auf Fragen zu Flora, Fauna des Kulk; musste mehrfach die Existenz der sagenhaften Welse bestätigen. Und nicht wenige Leipziger hatten von den Problemen des Kulki gehört und fragten nach.

Wer mochte, konnte versuchen, per Quizteilnahme einen Schnuppertauchgang im Kulki zu gewinnen. Ab 15.30 Uhr gehörte der Pool zur Demonstration unserer Sportart eine halbe Stunde lang uns. Da nach dem Abtauchen für die oben Gebliebenen nicht viel zu sehen ist, entschieden wir uns für die Präsen-



Foto: Jürgen Reins

tion des Schwimm- und Schnorcheltrainings unserer Kinder- und Jugendgruppe. So stiegen die kleinen und die großen „Kleinen“ in die kalten Fluten. Der Pool wurde erst am Vortag mit 108 Kubikmeter kaltem Leitungswasser gefüllt! Übungsleiter Christoph Döhler, das Training wie ein Medienprofi per Mikro für die Zuschauer kommentierend, hatte bei diesen Wassertemperaturen keine große Mühe, die Trainierenden zum intensiven Bewegen zu motivieren. Da-

nach gehörte der Pool wieder den Kanuten, Wasserspringern, Wasserballern, Schwimmern und Wildwasserspezialisten. Mittendrin prasselte ein kurzer, aber heftiger Platzregen nieder. Unser Zelt wurde binnen Sekunden zum überfüllten Refugium. 18 Uhr begannen wir mit dem Schnuppertauchen. Obwohl das Wetter ungemütlichen war, traute sich ein knappes Dutzend Mutiger nach Einweisung durch Tauchlehrer Marco Schnabel und Anlegen der Ausrüstung in den Pool, wo sie von Tauchguides in Empfang genommen wurden. Trotz des kalten Wassers tauchten alle mit strahlenden Gesichtern wieder auf. Zum Andenken erhielten die Novizen Erinnerungsurkunde und (später) Unterwasserfotos, die Bernd Vogel und Andreas Trepte von ihnen geschossen hatten.

Kurz nach 19 Uhr begann es wieder zu regnen und hörte nicht mehr auf. Die Veranstalter trafen die einzig richtige Entscheidung und brachen ab. Wie den ganzen Tag über, packten unsere fleißigen Vereins Helfer beim Verstauen der vielen Tauchausrüstungen, beim Abbauen unseres Standes und beim Aufräumen mit an. Jene, die dann noch nicht genug hatten, trafen sich 22 Uhr in der Champions Bar des Marriott-Hotels zur „Auswertung“. Champions waren alle, die beim Absolvieren des Riesenpensums Arbeit vor, bei und nach der 3. Langen Nacht des Sports mittaten! **J.r1**

### **Fotowettbewerb 2011**

Jeder Teilnehmer kann je Kategorie max. fünf Fotos (Papierabzüge 10x15 cm oder digital als jpg-Datei) einreichen.

**Kategorie 1: Flora und Fauna im Kulkwitzer See**  
**Kategorie 2: Salzwasser**  
**Kategorie 3: Schnappschüsse / Stimmungen vom Vereinsleben**

**Die Sieger werden zur Weihnachtsfeier gekürt. Jeder Teilnehmer kann in einer Kategorie nur eine Platzierung erhalten. Eine Auswahl der prämierten Bilder wird den Vereinskalendar 2012 zieren.**

Abzüge können bis 29. November im Tauchsportfachgeschäft in der Angerstraße 53 - 55 oder bis 27.11. an der Tauchbasis (Basisdienst oder Reini) abgegeben werden. Kategorie und Absender bitte vorsichtig mit weichem Bleistift auf der Bildrückseite vermerken oder Etiketten verwenden. Digitale Wettbewerbsbeiträge bitte bis 29.11. mit dem Betreff „Fotowettbewerb 2011“ an [vorstand@leipziger-delphine.de](mailto:vorstand@leipziger-delphine.de) senden. Die Namen der angehängten jpg-Dateien müssen folgender Konvention genügen:  
„Kategorie\_x\_nr-Name\_Vorname.jpg“,  
x ... Nummer der Kategorie: 1, 2 oder 3  
nr ... Nummer des Bildes: 1, 2, ..., 5.  
Wenn Name und Vorname weder Umlaute noch Sonderzeichen enthalten, erleichtert Du den Organisatoren die Arbeit. Danke!



# Karibische Nacht als Weihnachtsfeier des Sommers

Einkaufszettel: 6 kg Steaks, 2 kg Bratwürste, Garnelen, Shrimps, Möhren, Ingwer, Kokosmilch, Servietten, Lampenöl, 12 l Saft, 1 Kasten Limo gemischt, 4 Kästen Bier, 4 Flaschen Pitu, Flaschen Rum, 1 große Melone

Wozu soll das gut sein? Ganz klar, was im Winter die Weihnachtsfeier, ist im Sommer die Karibische Nacht. Dieses Jahr nun schon zum vierten Mal, und für mich wieder ein Highlight!

Freitag, 16.30 Uhr: Treffen mit Udo, um den Einkaufszettel unter Order der Mädels abzuarbeiten. So war der Plan!

Also gegen 17.30 Udo geholt und losgefahren, dem Großmarkt entgegen. Jedes Jahr ist es für Udo „das letzte mal“, dass er hilft, und dennoch kommt es einem Abenteuer gleich, in das er sich jedes Jahr aufs neue stürzt. Angekommen und rein in den Konsumtempel. Los geht's mit Spaß und in einem Affenzahn durch die Gänge. Mit einer gefühlten Geschwindigkeit von 0,5 km/h kramen wir uns voran; Preisvergleich, Menge kontrollieren, kommen wir mit dem gegebenen Budget hin? Lieber nochmal die Chefin anrufen und sichergehen.

Alles ok, auf Liste abhaken und nächstes Produkt, um nach 2 Stunden festzustellen, dass es im Großmarkt nicht alles gibt. Unglaublich, aber wahr! Also auf zum nächsten Supermarkt, und wieder beginnt die Suche im Regaldschungel.



Ein wenig Coolness gehört schon dazu.



Am Abend war aller Vorbereitungsstress vergessen: Die karibische Nacht schickt sich an, der alljährlichen Weihnachtsfeier der Leipziger Delphine in Sachen Stimmung den Rang abzulaufen.  
Fotos: J. Reins

Aber nach einer reichlichen Stunde haben wir auch das geschafft und der letzte Haken auf unserer Liste ist gesetzt. Erschöpft geht es nach Gohlis, wo wir herzlichst von den Damen empfangen werden. Mit suchenden Blicken, die sich nicht entscheiden können zwischen Uhr und Fehlern bei Art oder Menge der geordneten Artikel in der Masse der Einkaufsbeutel. Was uns mit strafendem Blick auch gleich quittiert wird. Der Abend endete dank der tatkräftigen Unterstützung von Alex und Lisa gegen 23.30 Uhr mit dem erfolgreichen Abschluss der Vorbereitung.

Neuer Tag, neues Glück ... Alex organisierte die Blumenketten, ich das Eis für die Getränke und schon trafen wir uns am Austragungsort. Das Wetter war wie vorherbestimmt toll. Die Regenplanen blieben drin, genau wie die Sorgen. Vielen Dank möchten wir hier auch allen sagen, die es ermöglichten, dass gegen 17 Uhr alles soweit hergerichtet war und es losgehen konnte. Der Grill war Feuer und Flamme und nach dem Motto „Lieber einen Bauch vorm Grill, als einen Buckel vom Arbeiten“ stand der Grillmeister des Abends Stolpi vor ihm.

Die zwei arbeiteten im Team super zusammen, und es entstanden neben

Stolpis verbranntem Bauch (nächstes Jahr bekommst Du Panthenol für den Arbeitsschutz) leckerste Sachen von Putenspießen über Garnelenspieße bis hin zu Grillbananen. Daneben wurden wieder viele wahnsinnig gute Salate gezaubert.

Vielen, vielen Dank an die Sahrah Wieners und Tim Mälzers der Salatzubereitung. Wir würden uns freuen, wenn wir im kommenden Jahr wieder auf euch zählen dürfen. So ging die Sonne traumhaft unter und die Stunden ins Land bei tollen Cocktails, netten Gesprächen, leckerem Essen.

„Alter ist irrelevant, es sei denn, du bist eine Flasche Wein“ (Joan Collins) – auch wenn anders gemeint, so muss man doch zugeben, dass die „älteren“ wieder die waren, die bis zum Ende am zeitigen Morgen durchhielten.

Alle Übriggebliebenen fanden sich morgens nach dem Aufräumen auf der Terrasse ein, um mit einem ausgiebigen Frühstück bei Sonnenschein in einen schönen, sonnigen Tag zu starten.

Ich freue mich schon jetzt, euch im kommenden Jahr wiederzusehen bei der nächsten Karibischen Nacht und auch all die, die dieses Jahr gefehlt haben ... vielleicht ja auch mal mit Limbodance.

**Der Schreiberling  
Christian Gressler**





## Friedenstauchen startete erstmals an der E2

Nach langen Jahren an der E3 stiegen in diesem Jahr 400 Friedenstauben erstmalig vor der E2 in den Septemberhimmel. Nehmen wir das perfekte Spätsommerwetter und die 30 Taucher, die sich auf die Marathontauchstrecke von der E2 zur E3 und zurück - resp. umgekehrt - begaben, als Zeichen dafür, dass die Verlegung des Veranstaltungsortes eine gute Entscheidung war. Fanden doch in den letzten Jahren immer weniger Vereinsmitglieder den Weg zur E3 auf der Dauercamperhalbinsel. Verlass war aber auch in diesem Jahr auf die Sportfreunde der Brieftaubenzüchtervereine

„Windsbraut 01912“, „Siedlerstolz 05799“ und „Lipsia 01610“. Rainer Fleischer und Rolly Wagner setzten mit dem Auflassen ihrer Brieftauben das Startzeichen für die Marathontaucher. Nach dem Drehen einer Orientierungsrunde



über der Basis machten sich die Tauben auf den etwa 15 km langen Weg zu ihren heimatlichen Schlägen, den die schnellsten in etwa 15 Minuten zurücklegen. Die von Jungdelphinin Laura überreichten Pokale erhalten die Züchter der drei erstplatzierten Tauben. Damit diese so effektiv von der schwimmenden Plattform aus aufsteigen konnten, waren fleißige Helfer wie Lysann Barth, Henry Lange, Petra Pfrepper, Andreas „Rumpi“ Böhm und Reini schon ab 7 Uhr morgens im Einsatz. Danke allen, die sich engagierten!

J.r1

## Umwelttag am Gewässergrund

Was haben Angler, Wikinger und Delphine gemeinsam? Wir lieben das Wasser und die Natur – und tun etwas dafür.

Die Stadt Leipzig hatte für den 15.10. einen „Umwelttag“ ausgerufen. Unser Verband und unser Angelsportverein mit 20 Sportfreunden beteiligten sich selbstverständlich daran.

Wir wollten unser Angelgewässer – den Saale-Leipzig-Kanal im Bereich Böhlitz-Ehrenberg/Burghausen vom „Wohlstandsmüll“ befreien. Das tun wir jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst – doch diesmal ging es auf den Gewässergrund.



Im Bereich der Kanalbrücken an der Miltitzer- Straße, der R.-Leisebein-Straße und am Ochsenweg bei Dölzig lagen größere Gegenstände im Wasser auf Grund, die wir mit Hilfe von Tauchern, einem Motorboot und starken Seilen bergen wollten. Dafür hatten wir großartige Unterstützung von drei mutigen Tauchern des Tauchsportclubs Leipziger Delphine und von der RG Wiking im SC DHfK Leipzig e.V.

„Wikinger“ Thomas Wetzeld brachte mit einem Motorboot unsere „Bergungstaucher vor Ort und sicherte den Tauchplatz mit Bojen ab, als die Sporttaucher im 12 Grad kalten Wasser arbeiteten. Auf der Brücke warteten unsere Angelfreunde mit Seilen, um die von den Tauchern befestigten Gegenstände zu heben und zu bergen.

Das Ergebnis des rund dreistündigen Taucheinsatzes war unglaublich. Ein großer Container füllte sich mit drei Einkaufswagen, zwei schweren Motorteilen, zwei Zigarettenautomaten, einem Spielautomaten, einem Tonrohr, Autositzen, Karosserieteilen, einem Fahrrad und weiterem Unrat. Unbegreiflich, dass solche Dinge über die Brückengeländer „ent-



sorgt“ werden. Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren 20 Angelfreunden vom ASV 1960 Böhlitz-Ehrenberg e.V., bei Lysann Barth, Lutz Drößler und Henry Lange sowie bei der RG Wiking im SC DHfK Leipzig e.V. Dieser tolle Einsatz hat auf positive Weise gezeigt, wie Wassersportler trotz unterschiedlicher Interessen der Gewässernutzung wortwörtlich „an einem Strang ziehen“ und gut miteinander arbeiten können.

**Peter Leisebein**  
1. Vorsitzender  
ASV 1960 Böhlitz-Ehrenberg

## 8.7.2011

Heute war Anreisetag und ich war das erste Kind. Anreise war ab 17 Uhr. Nach der Zeugnisausgabe habe ich mich auf den Weg gemacht die Boote und andere Sachen zu holen. Ich war im Zimmer 1 (große Jungs) stationiert in dem Kevin, Steffen, Paul H., Udo, ich und Martin geschlafen haben. Zum Empfang hat jeder eine Trinkflasche bekommen, die in drei Farben erhältlich war (blau, schwarz und silber). Ich hatte die blaue Flasche gewählt. So begann der erste Tag des Jugendsommerlager 2011.

**Paul Glass**

## Freitag, 8. Juli 2011

Ab 17 Uhr war Anreise, doch erst um 18:40 waren alle da. Bis zum Abendbrot, 19 Uhr, hatten alle ihre Sachen eingeräumt. Schon waren alle bereit zum Essen, bei dem wir dann eingewiesen und belehrt wurden. Unsere Gruppe musste nach dem Essen unser Wissen vom letzten Jahr überprüfen, indem wir einen Theorietest machten. Zum Glück wussten alle noch sehr viel. Später war Baden angesagt, wobei alle viel Spaß hatten. Nach dem Baden und nach dem alle die Zähne geputzt und sich umgezogen hatten, war es Zeit für das Bett, weil wir am nächsten Tag gut ausgeruht sein mussten. Doch wir hatten mal wieder viel zu reden. So verlief der erste Tag im Jusola.

**Steffen Wurlitzer**

## Samstag im Tauchlager

Alles fing natürlich mit Frühsport an, erst haben wir uns warm gemacht, danach sind wir gerannt. Anschließend gab es Frühstück. Dann haben wir uns fürs Tauchen fertig gemacht. Als wir fertig waren, gab es Mittagessen. Es war sehr lecker. Jeden Tag gab es Mittagsruhe, auch heute. Ich habe nicht geschlafen. Nach der Mittagsruhe gab es Vesper, nach dem Vesper haben wir uns für die zweite Tauchstunde fertig gemacht. Diesmal war das Wasser wärmer. Als das Tauchen zu Ende war, haben wir gegrillt, das war lecker! Nach dem Essen mussten wir uns fürs Bett fertig machen, und schlafen gehen.

**Emma Kressin**

## Anreise, 08. Juli 2011

Wir fuhren nach Ammelshain ins Sommerlager und ich durfte mit Elli in ei-

nem Zelt schlafen. Als ich ankam war das Zelt schon aufgebaut, also half ich den anderen beim Zeltaufbau, doch die Hitze wurde unerträglich und wir gingen alle baden. Dann erkundeten wir wie jedes Jahr das Gelände. Irgendwann gab es Abendbrot und leider dann auch die Nachtruhe.

**Laura**

## Berichte JuSoLa - Samstag, 09.07.11

Wie alles begann ...

Nach der ersten Nacht im Zelt und einem Jahr Abstinenz im JuSoLa startete ich frisch und fröhlich kurz vor 8 zum Frühsport.

Wie am Vorabend besprochen, oblag die „fachkundige“ Leitung uns beiden Olis. Typisch für den ersten Morgen war die Motivation noch entsprechend hoch, obwohl die ältere Jugend im weiteren Verlauf des JuSoLas zu der Überzeugung kam, dass sie Frühsport sowie so nicht mehr nötig hätten, weil sie ja schon groß sind. Allerdings gab es an diesem Morgen schon Personen, die bereits zu dieser Erkenntnis gelangt waren und deshalb als Beispiel unserer Extrabehandlung erhalten mussten. Im Anschluss an die kurze Erwärmung ging es im Laufschrift in den Wald; ab den Kleingärten trennten wir die Gruppen (was im Nachhinein eine schlechte Idee war): Der Großteil ging zurück ins Lager, die besonders Aktiven wollten mit mir noch eine Extrarunde drehen. Diesem Wunsch kam ich gerne nach und so wollte ich einfach nur dem Waldweg so lange folgen bis dieser wieder auf die Hauptstraße kommt. Während wir uns immer weiter vom TaNa entfernten schlugen wir uns durch Brennesselpfade, Felder und sprangen über Bäche, bis der Rückweg als der einzig richtige Weg übrig blieb. Als wir durchnässt, von Zecken befallen (drei Stück!) und auch irgendwie kaputt eine halbe Stunde später zum Frühstück erschienen, grinste uns die andere Gruppe bereits genüsslich schmatzend

entgegen. Rundwege in Ammelshain haben also weiterhin Legendenstatus. Gut gestärkt wurde noch einmal kurz gesportet: das am Tag zuvor aufgebaute Boot musste an den See befördert werden (... the same procedure as every year). Danach waren die Kinder und das Boot verfrachtet. Nun konnten wir uns auch beruhigt in die Fluten stürzen bzw. den Zeltaufbau weiter optimieren. Schneller als ein Karpfen Blubb macht gab es auch schon Mittagessen, was sich aus Nudeln mit dicker Soße zusammensetzte und wie gewohnt das Geschmackserlebnis des Vorjahres noch weiter übertreffen konnte. In der darauffolgenden Mittagsruhe bereiteten wir schon die Schnipseljagd in der Theorie vor. Oli S. und mir war aufgrund unseres Alters (Erfahrung?) diese ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden. Ehrlich gesagt sind wir ja fürs JuSoLa fast schon zu groß (mit über 20), also konnten wir uns wenigstens etwas nützlich machen.

Danach noch vespere und dann gut gestärkt ab nach Naunhof zum Einkaufen. Mein einziges Ansinnen dieser eigentlich überflüssigen Fahrt war es, ein paar Badelatschen zu kaufen, da ich meine vergessen hatte. Alle uns bekannten Supermärkte schienen alles außer Badelatschen zu führen, selbst im Getränkemarkt waren sie nicht mal als Werbe geschenk zu ergattern.

Da halfen letztendlich nur meine Füßlinge oder Zähne zusammenbeißen beim Steinelaufen.

Kurz nachdem wir unsere Vorräte verstaubt hatten, folgte der praktische Teil der Schnipseljagd, heißt Strecke ablaufen, Wege markieren, Auffälligkeiten notieren und Zeitplan aufstellen. So geschehen blieb noch genug Zeit für den ersten Tauchgang.

Oli S. und Tino wollten sich unter meiner Führung auf die Suche nach dem Froschkönig begeben und allgemein unser ganzes Gerödel durchchecken. Der Einfachheit halber beließen wir es bei Tropentauchanzügen und verzichteten auf die Kopphaube (wir hatten Urlaub+Sommer).

Kurz nach dem Einstieg bekam ich kältebedingt derartige Kopfschmerzen, dass wir fünf Meter Tiefe als absolute „Schmerz“-Grenze setzten. Neben einem großen Hecht und zahlreichen Barschen fanden wir selbstverständlich den Froschkönig, der sich trotz ausreichender Küsse nicht in eine at-



Foto: A. Glass



traktive Meerjungfrau verwandeln wollte (Taucherträume...).

Ausreichend trockengelegt und aufgewärmt drang uns auch schon der leckere Geruch von frisch Gegrilltem in die Nase, es gab Steak in allen Varianten und Fleischspieße, dazu Kartoffel- und Nudelsalat.

Als die Kleinen bereits die Bettruhe umsetzten, klang der Abend gemütlich am Lagerfeuer aus.

**Oliver Friedrich**

### Sonntag

Am Sonntagmorgen mussten wir wie immer sehr früh aufstehen. Da ich keinen Frühstücksdienst hatte, musste ich am Frühsport teilnehmen. Ich hab' mich schon auf den Nachmittag und vor allem auf das Schnuppertauchen gefreut. Aber zuerst stand das Training am Vormittag auf dem Plan, wie üblich mit Schwimm- und Schnorchelübungen. Dann gab es auch schon Mittagessen. Ich weiß nicht mehr was es gab, aber es hat auf jeden Fall lecker geschmeckt. Mit vollen Bäuchen widmeten wir uns der Mittagsruhe. Nach dieser kleinen Erholung gab es Kuchen. Und dann war es endlich soweit. Matthias und ich schnupperten Fische. Wir sahen viele unterschiedliche Arten und Hechte. Nach dem Abendessen wurde es langsam aber sicher Zeit für die Nachtruhe. Wenn man denn zum Schlafen kommen würde. Sarah und ich waren die einzigen in unserem Zimmer, die vorhatten zu schlafen.

**Sophie Rosner**

### Morgenschreck

Wie in jedem Jahr fand auch in diesem Jahr das Jugendlager der Taucher statt. Ich möchte einen Tag beschreiben. Morgens erklang die Wuwusela im Morgenrauschen. Das war das Zeichen für Frühsport. Nach Aufwärmübungen ging es dann zum Frühstück, welches der Tischdienst vorbereitet hat. Danach begann die Ausbildung, erstmal umziehen, Tauchanzug und Badehose und dann schnell zum Training. Matthias und Lutz unsere Trainer übten



Foto: A. Glass



Erster, ungeliebter „Höhepunkt“ des Tages: der Frühsport. Foto: Matthias Fäller

mit uns die Übungen für die Brevets. Ich mache dieses Jahr Apnoe Silber und konnte die Übungen alle. Nach dem Training durften wir noch mit dem Seil ins Wasser springen oder Boot fahren. Wir haben immer die Mädchen aus den Booten geworfen. Das macht viel Spaß. Anschließend ging es zurück zur Taucherlast. Dort bereitete der Tischdienst schon das Mittagessen vor. Dann kam das Schlimmste – Mittagsruhe. Nach dem Vesper hatten wir noch mal Ausbildung und Freizeit am See. Nach dem Abendessen hatte jeder Freizeit. Ich habe mit meinen Freunden Tischtennis gespielt. Vor der Nachtruhe ist Matthias mit uns noch mal schwimmen gegangen. Das war schön. Dann war Nachtruhe. Dies war ein schöner Tag. Viele Grüße

**Fabio**

### Lageralltag

Es ist 7.50 Uhr. Mein Wecker weckte uns mit meinem Lieblingslied. Gleich würden die Opossums erscheinen und zum Frühsport rufen. Frühsport wie ich es „liebe“, aber man hat keine Chance vergessen zu werden. Langsam zog ich mich an und schlenderte zum Lagerfeuerplatz, dem Treffpunkt. Alle waren schon da und es ging, sobald Jessica und Sarah kamen, los. Nach dem Frühsport gab es leckeres Frühstück. Anschließend ging die Ausbildung los. Wir schlüpfen in unsere Tauchanzüge, bauten unser Gerät zusammen und liefen zum Steinbruch. Mein Tauchlehrer war Martini. Dieses Jahr hatte ich keine Angst mehr vor der Dunkelheit und ich sah Hechte und Krebse. Wir waren auch noch auf der Plattform und führten Übungen durch. Das Wasser war immer kalt und ich war froh, wenn wir wieder auf dem Rückweg waren. Ich wärmte mich draußen ein bisschen auf und wir warteten noch auf Paul und Lukas. Endlich tauchten sie auf. Schnell zurück ins Lager. Nachdem wir uns aus den Sachen gepellt hatten, erwartete uns ein

leckeres Mittagessen von den Küchenfeen gezaubert. Es gab Spinat, Kartoffeln und Ei.

Danach war Mittagspause. In unserem Zelt war es sehr warm und meine Sachen begannen zu kleben. Ich hörte Musik und erzählte mit Laura.

Nachmittags, nach dem Vesper mit Kuchen, war Schnorchelprüfung. Schnell in den Anzug und los ging's. Zeit tauchen, Streckentauchen, Tieftauchen und Schwimmen, alles war dabei.

Danach war ich völlig außer Puste, ich musste 800 m mit und dann ohne Schnorchelausrüstung schwimmen.

Nach der Schnorchelprüfung waren wir baden und Boot fahren.

Nach dem Abendessen ging es auf Erlebnistour. Wir machten ein Geländespiel. Es war sehr schön. Ich würde mir für nächstes Jahr mal wieder eine Olympiade wünschen. Viele Grüße **Ellsabeth**

### Sommerlager Verlängerung 12.-15.7.

Am Dienstag warten wir ungeduldig darauf, dass der letzte „Nichtteilnehmer“ geht, um das TaNa für uns beanspruchen zu können. Dort werden nun auch Agnes und Annette herzlich willkommen heißen. Ohne die beiden wäre es mächtig langweilig. Annette kümmert sich immer rührend um einen reibungslosen Tagesablauf neben dem Tauchen und Agnes bringt selbst den gelassenen Erik aus der Ruhe. Diese Ruhe lassen wir uns ebenfalls nicht nehmen beim Sichern der letzten Reste des regulären Sommerlagers. Nudeln, Getränke & Co. werden in den Container gebracht um einen Überblick zu bekommen was noch benötigt wird. Genug vom Organisieren haben Oli S. und Susi, die soeben den ersten Tauchgang ihres Tages starten. Schwer beladen stapfen sie den schmalen Weg zum Haselsteinbruch und sind ausnahmsweise froh über das kühle Wasser, welches langsam den Neoprenanzug hoch kriecht. Noch mal schnell die Lage gecheckt und los geht's. Immer tiefer sinken die beiden, zunehmend weniger Licht dringt zu ihnen durch. Und doch entgeht den Tauchern eine kleine Bewegung zwischen den Steinen nicht. Sediment wird dort aufgewirbelt, ein Hecht vielleicht? Doch die beiden staunen nicht schlecht. Wie sie später durch Andreas erfahren, erblickten sie soeben einen blauen amerikanischen Flusskrebs! Begeistert über ihren Fund tauchen sie besonders aufmerksam weiter, zum Froschkönig und zurück, doch noch mehr Außergewöhnliches bot sich ihnen nicht dar. Stolz wird hinterher vom Gesehenen be-



*Etwas für die ganz besonderen Genießer ist die alljährliche JuSoLa-Verlängerungszugabe im kleineren Kreis.*

richtet. Aufregend genug war der Tag und so wird entschieden, ihn bei einem Saunagang entspannt ausklingen zu lassen.

Weniger entspannt beginnt der nächste Morgen, mit Frühsport wird man aus dem Schlafsack getrieben. So ein Mist und das bei der Verlängerung! In kleiner Runde wird also auf und ab gerannt, bis lauthals das Frühstück angekündigt wird. Schon von weitem riecht man den herrlichen Kaffee. Frisch und munter wird erneut in Vollmontur ins Wasser „gehüpft“. Dies beherrscht Susi wunder-



*Fotos: S. Beckert*

bar an Land, als sie ihren Mario am Nachmittag ankommen sieht und schon sind die beiden zum Wasser verschwunden. Es dauerte nicht lange bis deren Ruhe gestört wird. Nach und nach versammelten sich alle zum wahlweise Schnorcheln oder wiederholten Tauchen, wo wirklich keiner trocken bleibt. Zum lang ersehnten Grillen und dem urgemütlichen Lagerfeuer leistete uns dann auch Tino wieder Gesellschaft. Der arme Kerl kann jeweils nur vom Abendbrot bis zum Frühstück bei uns sein, da sein Chef ihn nicht missen

möchte. Daher kann er leider auch nicht am Donnerstag beim morgendlichen Tauchgang dabei sein und verpasst das Beklettern und Beschwimmen des zweiten Steinbruchs. Herrlich ruhig ist es hier, völlig entspannt kann man Fischen, Vögeln und Krebsen zusehen und -hören oder einfach Sonnenbaden. Als die Sonne vom wolkenlosen Himmel verschwunden, ist erhalten wir uns die Wärme wieder durch das Lagerfeuer mit Gitarre und Gesang. An diesem nahmen weitere, äußerst nette Zeltende teil. In den Schlaf gesungen begeben wir uns nach und nach in unsere Schlafsäcke. Der letzte Tag, der letzte Tauchgang. Noch schnell Ordnung gemacht und auf zum Kletterwald, bei dem uns auch Elke begleitet.

Jeder kommt auf seine Kosten, doch Paul G. ist der Mutigste, der sogar aus 3m Höhe ohne zu zögern den Sprung vom Kletterwald-Baum wagt. Und so verabschieden wir uns voller Vorfreude auf die nächste Sommerlager-Verlängerung voneinander.

**Susanne Beckert**

## Ostwaldschüler tauchten am Kulki ab

Dieses Jahr wollte unsere Klasse am Kulkwitzer See zum Schuljahresabschluss mal untertauchen. Geplant war eine „Tauchveranstaltung“ bei der jeder Schüler und jedes Elternteil (wenn gewollt) einmal tauchen durfte.

Am Samstag, 25.6.2011, war es soweit. In der Tauchscheule „Delphin“ wurden wir von Herrn Reinhard Gräfe und seinem Team empfangen. Da die meisten von uns eher Badewannentaucher sind, gab es zunächst eine Einweisung, wie die Ausrüstung anzulegen und zu verwenden ist, wie geatmet wird und wie man sich unter Wasser verständigt. Getaucht wurde in Gruppen mit jeweils einem Erwachsenen, zwei Kindern und einem Tauchlehrer. Dies war nicht nur für mich richtig toll, denn es ging vorbei an einem Schiffsanker, einer Lore und vielem mehr. Wer Glück hatte, entdeckte sogar einige Fische. Wir danken den Tauchlehrern A. Starke, H. Lange, U. Wegner, M. Schnabel und B. Kipke für das unvergessliche Erlebnis und die Geduld, die sie mit uns hatten. Für viele von uns steht bereits fest: Das war zwar der erste, aber bestimmt nicht der letzte Tauchgang.

Wer gerade nicht im Wasser war, konnte Fußball spielen, sich am Strand vergnügen oder sich am mit vielen Köstlichkeiten versehenen Grillbüfett be-



dienen. Die Tauchscheule stellte hier netterweise ihre Räumlichkeiten sowie Biergarnituren, einen Grill und Geschirr zur Verfügung. Wenn etwas fehlte, waren Herr Gräfe und die „Eisfee“ Lysann stets für uns da.

Im Rahmen unserer Feier bedankten wir uns auch mit einigen Geschenken bei unserer Klassenlehrerin Frau Benndorf für die drei tollen Schuljahre,



die wir mit ihr erlebt haben. Und so wurde es schnell Abend und wir mussten leider nach Hause zurückkehren.

Es war eine sehr schöne, gelungene Veranstaltung, die allen in der Klasse gefallen hat.

Daher geht ein herzlicher Dank an alle Beteiligten der Tauchscheule „Delphin“. Wir kommen gerne wieder.

**Text & Fotos: th,dk**



# Makrophyten-Monitoring am Kulkwitzer See

Tauchsportvereine, Badegäste und Naturschutzverbände wiesen Anfang letzten Jahres auf eine Verschlechterung der Wasserqualität des Kulkwitzer Sees hin. Taucher berichteten von einer Verschlechterung der Sichtverhältnisse unter Wasser und des Unterwasserpflanzenbewuchses. Daraufhin wurde unter Leitung der Landesdirektion Leipzig eine behördenübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, die sowohl zusätzliche Messungen zu den biologischen und chemischen Eigenschaften des Seewassers, als auch des Sediments durchführte. Des Weiteren wurde eine erneute Kartierung der Makrophyten (**Box 1**) veranlasst.

Die Ergebnisse der Untersuchungen ließen keine Tendenz zu einer Verschlechterung der biologischen und chemischen Wasserqualität sowie der über 30 Jahre lang gemessenen Sichttiefen (**Box 2**) erkennen<sup>1,2</sup>. Auch die Bindekapazität der Sedimentproben für Nährstoffe wies hohe Werte auf und dies trotz einer im Jahr 2010 verringerten Sauerstoffkonzentration im Sediment (**Box 3**). Die Ergebnisse weisen dem See daher immer noch einen oligotrophen Status (**Box 4**) und ein „gutes ökologisches Potenzial“ zu. Die Ver-

schlechterung der Sichtverhältnisse im Frühjahr 2010 wurde auf den Witterungsverlauf 2009/2010 zurückgeführt. Durch einen relativ warmen Herbst und eine sehr schnelle Erwärmung im Frühjahr kam es nur zu einer Teilzirkulation des Wasserkörpers (**Box 5**), die nicht bis zum Seegrund reichte. Daraus ergab sich eine vorübergehende Sauerstoffverarmung, insbesondere über Grund. Die starke Eintrübung des Sees im Frühjahr wurde wahrscheinlich auch durch eine große Menge an Trübstoffen (Vogelkot, Stäube) verursacht, die durch das schnelle Abschmelzen der Eisdecke schlagartig ins Wasser gelangten.

Trotz dieser Ergebnisse ist eine umfangreiche Überwachung des Kulkwitzer Sees, der einer starken Freizeitnutzung unterliegt und in einen Ballungsraum eingebettet ist, wichtig, um frühzeitig negative Entwicklungen erkennen zu können. Von behördlicher Seite kam es daher zum Wunsch, die am Kulki ansässigen Tauchsportverbände in das Monitoringkonzept des Sächsischen Landesamts für Umwelt Landwirtschaft und Geologie (LfULG) einzubinden. Aus diesem Anlass wurde im Frühjahr dieses Jahres ein Treffen auf der Tauchbasis Delphin am Kulkwitzer See veranstaltet.



Abb. 1: Taucher mit Maßband

Foto: Dr. K. van de Weyer

Die Teilnehmer/innen waren Dr. Ingrid Carmienieke von der Landesdirektion Leipzig, Corinna Wend von der Stadt Leipzig (Amt für Umweltschutz), Dr. Angela Doege und Sebastian Bernhard von der staatlichen Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft (BfUL), Dr. Klaus van de Weyer von der Firma Lanaplan (Planungsbüro für biologisch-ökologische Gewässeruntersuchungen) und sein Tauchpartner John Bruinsma. Die beiden Tauchsportvereine wurden vertreten durch Dieter Florian von der Tauchschule Florian und durch den Autor und Reinhard Gräfe vom Tauchsportverein Leipziger Delphine. Ziel des Treffens war die Einrichtung eines zusätzlichen Makrophyten-Dauermonitorings im Kulkwitzer See durch die beiden Tauchsportvereine. Sebastian Bernhard von der BfUL leitete die Diskussion. Als Experte für die tauchgestützte Makrophytenbeprobung erläuterte Dr. Klaus van de Weyer sein für Laien vereinfachtes Konzept. Er selbst kartiert die Makrophytenbestände des Kulki in behördlichem Auftrag alle zwei Jahre durch Betauchen mehrerer Transekte im See. Ein zeitlich engeres und auch mehr Messtransekten umfassendes Monitoring ist daher wünschenswert.

Begutachtet wird beim Makrophyten-Monitoring eine sogenannte 20 bis 30 m breite Transekte, die senkrecht zur Uferlinie ins Wasser geht. Einer der Tauchpartner rollt ein an der Uferlinie befestigtes Maßband unter Wasser ab (Abb. 1). Der andere Taucher notiert den Typ der Makrophyten, die Pflanzenhöhe und die Ausdehnung der jeweiligen Vegetationszone (dominierender Pflanzentyp) auf einer Unterwasserschreibtafel. Hierbei wird mit dem Maßband die Längenausdehnung jeder Vegetationszone gemessen und mit dem Tauchcomputer/Tiefenmesser ihre Tiefenausdehnung bestimmt. Ergänzend

**Box 1:** Als **Makrophyten** (altgriechisch „macro“ = groß, lang; „phyto“ = Pflanze) bezeichnet man alle makroskopisch, also mit dem bloßen Auge, wahrnehmbaren Pflanzen, die bei Mittelwasser (Wasserstand) im Wasser wachsen. In der Praxis werden im Süßwasser allerdings in der Regel nur die Armeleuchteralgen (Characeen), die Moose und die Gefäßpflanzen dazugerechnet. Die verschiedenen Makrophyten stellen bezüglich der Wasserqualität, des Lichtklimas, der Wassertemperatur und der Sedimentbeschaffenheit unterschiedliche Ansprüche. Daher können je nach Trophiestufe (**Box 4**) unterschiedliche Vegetationszonen in Abhängigkeit von der Wassertiefe und der Beschaffenheit des Untergrunds festgestellt werden. Makrophyten werden daher auch als Bioindikatoren für die Bestimmung der Wassergüte eines Gewässers herangezogen („Makrophytenindex“). Besonders wichtig ist hierbei der Parameter der unteren Makrophytengrenze für die Beurteilung der Trophiestufe eines Gewässers. Je klarer und damit in der Regel nährstoffärmer ein See ist, desto tiefer kann das für das Pflanzenwachstum notwendige Licht in den See vordringen (**Box 2**). In sehr klaren, oligotrophen Seen können daher Makrophyten oft noch in einer Wassertiefe von 35 m und mehr gedeihen. Allerdings werden diese Tiefen dann nur noch von Vertretern der Algen (z.B. Armeleuchteralgen) besiedelt. Die Gefäßpflanzen haben ihre Besiedelungsgrenze in einem Tiefenbereich von ca. 10 m. Dies hat seine Ursache in den luftgefüllten Geweben (Aerenchyme), die diese Pflanzen zum Gastransport benötigen. Diese kollabieren bei den meisten Gefäßpflanzen unter Drücken von mehr als 2 bar. Beim Makrophytenmonitoring kann der Laie die einzelnen Arten in der Regel nicht genau bestimmen. Für die Bestimmung der Vegetationszonen reicht für den Laien aber aus, die Armeleuchteralgen von den Gefäßpflanzen unterscheiden zu können. Eine begleitende Fotodokumentation kann von Experten dann tiefer gehend ausgewertet werden. Gefäßpflanzen (Tracheophyta) sind durch spezialisierte Leitbündel charakterisiert, die dem Wasser- und Stofftransport dienen. Algen weisen keine solch hohe, komplexe innere Gliederung in verschiedene Gewebetypen auf. Allerdings ähnelt das äußere Erscheinungsbild der Armeleuchteralgen (Abb. 5) bereits dem von Gefäßpflanzen. Denn auch bei den weniger hoch organisierten Armeleuchteralgen findet man die Gliederung in eine wurzelähnliche Struktur (Rhizoid), einen Spross und Blätter bzw. Seitenäste. Wie der Name Armeleuchteralgen bereits nahe legt, ähneln diese Pflanzen einem Armeleuchter bzw. weisen eine schachtelhalm-ähnliche Gliederung auf. Im Kulki wachsen neben den eigentlichen Armeleuchteralgen (*Chara*) auch Glanzleuchteralgen (*Nitella*, *Nitellopsis*). Der Spross gliedert sich in lange sogenannte Internodien und kurze Nodien („Knoten“) an denen die Blattquirle (Seitenäste) entspringen. Verwechslungsmöglichkeiten ergeben sich mit den Gefäßpflanzengattungen der Tausendblätter und Hornblätter, die ein ähnliches äußeres Erscheinungsbild aufweisen. Eine genaue Inspektion der Blätter zeigt aber, dass diese z.B. bei den Tausendblattarten (Abb. 6) fiederteilig sind. Im Kulki spielen aber Laichkräuter mit Abstand die größte Rolle unter den Gefäßpflanzen. Die Blattformen der Laichkrautarten ähneln in der Regel denen von Laubblättern. Allerdings können einige Arten auch sehr langgestreckte, lanzettlich bis linealische Formen aufweisen, wie z.B. das im Kulki häufig vorkommende Kammlaichkraut (Abb. 7). Hat man die vorab beschriebenen Arten und Gruppen von Makrophyten erst einmal in der Hand gehabt gelingt dem Laien eine Unterscheidung von Armeleuchteralgen und einigen der wichtigsten Gefäßpflanzen auch unter Wasser.

können die Zonen auch fotografisch dokumentiert werden. Hierzu wird ein Foto des Tiefenmessers gemacht, ein Foto nach vorne, nach links und nach rechts, um die Makrophyten jeweils am Anfang und am Ende der Zone zu dokumentieren. Es können aber auch alle 2 m am Maßband entlang entsprechende Fotodokumentationen gemacht werden. Später werden die Daten dann in einem Querschnittsdiagramm eingetragen, das die Längen- und Tiefenausdehnung der einzelnen Vegetationszonen darstellt (Abb. 2). Getaucht wird bis zur sogenannten unteren Makrophytengrenze. Diese bezeichnet jene Tiefenzone, in der noch vereinzelt Makrophyten im Sediment verwurzelt vorkommen (Abb. 3). Letzteres ist genau zu prüfen, damit nicht abgerissene und auf den See- grund gesunkene Makrophyten-/teile als untere Makrophytengrenze dokumentiert werden. Im Auftrag der BfUL sollen die beiden Tauchvereine nun drei- bis sechsmal jährlich Makrophytenbeprobungen durchführen. Dieter Florian und seine Taucher werden dies auf der Göhrenzer Seite an der Einstiegsstelle EI und unser Verein auf der Lausener Seite an den Einstiegen EII und/oder EIII durchführen.

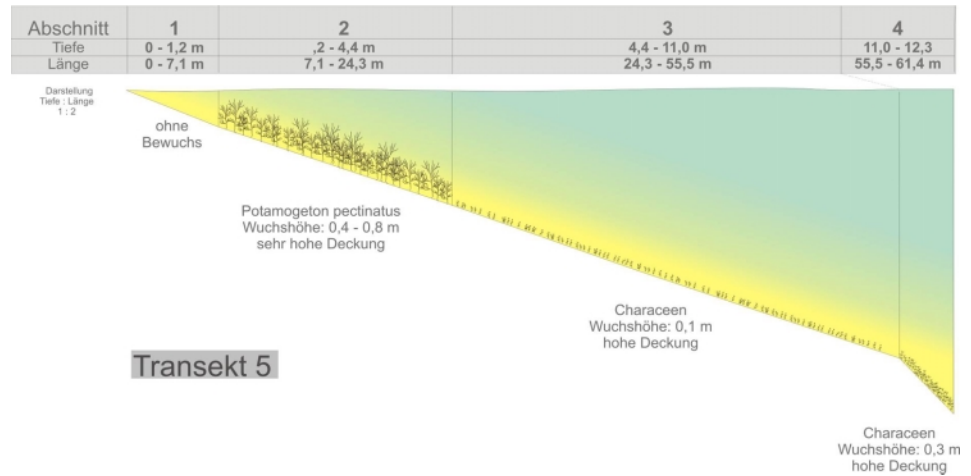


Abb. 2: Seequerschnitt mit Makrophytenzonierung (Schema: Dr. K. van de Weyer)

Zusätzlich werden durch die Tauchschule Florian und von den Leipziger Delphinen (André Starke und Team) bereits seit einiger Zeit auch Sichtweiten-Messungen unter Wasser mit Hilfe einer Secchi-Scheibe (Abb. 4) durchgeführt. Hierbei entfernt sich einer von zwei Tauchern in horizontaler Richtung mit der Secchi-Scheibe, während der andere ruhende Taucher die Scheibe beobachtet. Der Vorgang wird gestoppt sobald der Beobachtungstaucher die

Scheibe gerade nicht mehr wahrnehmen kann. Die Distanz wird mit einem gleichzeitig von der Secchi-Scheibe abgerollten Reel gemessen und als Unterwasser-Sichtweite notiert. Die Messung kann in unterschiedlichen Wassertiefen und in verschiedenen Himmelsrichtungen erfolgen, um den Einfluss des Sonnenstandes und der Lichtstreuung zu testen. Zwischen der unteren Makrophytengrenze und der Sichttiefe eines Sees konnte bereits eine Korrelation nachgewiesen werden. Daher ist es von Interesse, ob auch zwischen den gemessenen Unterwasser-Sichtweiten und der unteren Makrophytengrenze eine Korrelation zu finden ist. Insgesamt soll das langjährige Monitoring-Programm in Zusammenarbeit mit den Tauchvereinen einer besseren Einschätzung der Wasserqualität des Kulkwitzer Sees dienen.

Eine deutliche Verschiebung der unteren Makrophytengrenze zu niedrigeren Wassertiefen und/oder eine Verringerung der Sichtweiten wäre dann ein frühes

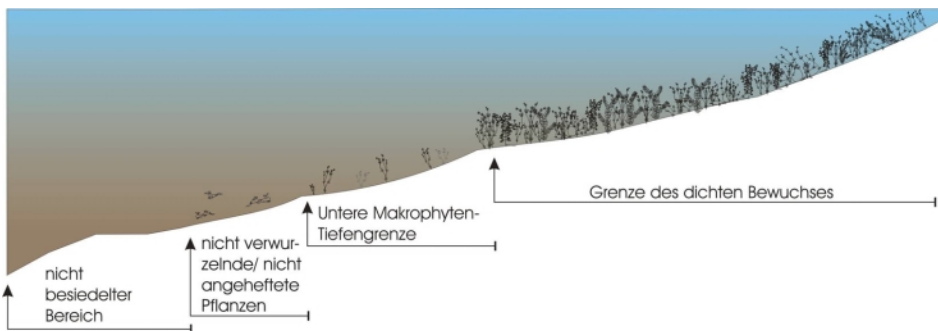


Abb. 3: Seequerschnitt mit unterer Makrophytengrenze (Schema: Dr. K. van de Weyer)

**Box 2:** Die **Sichttiefe** eines Gewässers wird mit einer sogenannten Secchi-Scheibe (Abb. 4) bestimmt. Benannt ist diese Scheibe nach dem italienischen Universalgelehrten und Jesuitenpater Pietro Angelo Secchi, der im 19. Jahrhundert zum erstenmal mit einer solchen Scheibe die Wassertransparenz im Mittelmeer untersuchte. Die Secchi-Scheibe ist eine weiße Metall- oder Porzellanscheibe mit 25-30 cm Durchmesser, an der eine Seil- oder Drahtrolle mit Markierungen zur Längenbestimmung befestigt ist. In der Regel wird die vertikale Sichttiefe vom Boot aus gemessen. Hierzu wird die Scheibe auf der beschatteten Seite des Bootes langsam ins Wasser abgesenkt bis sie für den Beobachter gerade nicht mehr sichtbar ist. Diese Tiefe wird anhand der Markierungen bestimmt und notiert. Anschließend wird die Scheibe um einen weiteren halben Meter abgesenkt und dann langsam wieder nach oben gezogen bis sie für den Beobachter gerade wieder sichtbar wird. Dieser zweite Tiefenwert wird ebenfalls notiert und das aus den beiden ermittelten Werten berechnete arithmetische Mittel entspricht dann der Sichttiefe. Es muss aber betont werden, dass in Abhängigkeit von der beobachtenden Person deutliche Unterschiede gemessen werden können, da die Kontrast-Sehfähigkeit bei verschiedenen Menschen unterschiedlich gut entwickelt ist.

Die Sichttiefe ist ein Maß für die Trübung bzw. die Belastung mit Schwebstoffen und/oder Planktonorganismen in einem Gewässer. Mit dem Zweieinhalbfachen der Sichttiefe erhält man einen ungefähren Schätzwert für die euphotische Zone in einem See, also für jene Wasserschicht die eine ausreichende Lichtintensität für das pflanzliche Wachstum aufweist. An der unteren Tiefengrenze dieser Zone können Pflanzen gerade noch überleben. Die dort vorherrschende Lichtintensität reicht gerade noch aus, um eine positive Nettophotosynthese betreiben zu können. Die Photosynthese umfasst jene Prozesse, die es Pflanzen ermöglichen aus anorganischen Salzen, Kohlendioxid und Lichtenergie organische Verbindungen, wie Kohlenhydrate, aufzubauen. Dieser Prozess ist für Pflanzen die einzige Energiequelle. Wird die Lichtintensität zu gering, übersteigt der Energieverbrauch durch die pflanzliche Atmung den Energiegewinn durch die Photosynthese und die Pflanzen sterben ab (vgl. auch **Box 1** „untere Makrophytengrenze“). Die Sichttiefe ist daher auch ein wichtiger Parameter zur Bewertung der Trophiestufe (**Box 4**) eines Gewässers. Neben der Sichttiefe kann man mit einer Secchi-Scheibe auch die horizontale Sichtweite unter Wasser in verschiedenen Tiefen messen (siehe Erläuterungen im Haupttext).



Abb. 4: Secchi-Scheibe (Foto: M. Gilbert)





Abb. 5: Armleuchteralge mit orangefarbenen männlichen Gametangien  
(Foto: M. Gilbert)

Alarmsignal, dass eine Verschlechterung der Trophie und damit auch der Wasserqualität drohen würden.

Matthias Gilbert

### Literatur

1. <http://www.leipzig.de/de/buerger/newsarchiv/2010/17496.shtml>
2. [http://www.lidl.sachsen.de/de/internet/presse/presse\\_mitteilungen/2011/artikel/pr11-05-26-wasserbeschaffenheit\\_kulkwitzer\\_see.htm](http://www.lidl.sachsen.de/de/internet/presse/presse_mitteilungen/2011/artikel/pr11-05-26-wasserbeschaffenheit_kulkwitzer_see.htm)
3. Hupfer, M.; Lewandowski, J. (2008): Oxygen controls the phosphorous release from lake sediments – a long lasting paradigm in limnology, Internat. Rev. Hydrobiol. 93, (4-5), 415-432.
4. Mauersberger, H., Mauersberger, R. (1996): Die Seen des Biosphärenreservats „Schorfheide-Chorin“ - eine ökologische Studie. Dissertation Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald.
5. Schwoerbel, J., Brendelberger, H. (2005): Einführung in die Limnologie, Spektrum Akademischer Verlag.



Abb. 6: Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*)  
(Foto: M. Gilbert)

**Box 3: Die Bindekapazität der Seesedimente für Nährstoffe** spielt eine bedeutende Rolle für den Nährstoffkreislauf des gesamten Sees. Im Süßwasser ist in der Regel Phosphat der sogenannte Minimumnährstoff, d.h. dieser begrenzt am stärksten das pflanzliche Wachstum. Phosphate spielen deshalb die Hauptrolle bei der Eutrophierung (**Box 4**) von Gewässern, wenn durch menschliche Einflüsse, wie z.B. Landwirtschaft und Abwässer, erhöhte Stoffeinträge dieser Verbindungen auftreten. Eine Bindung der erhöhten Phosphateinträge im Sediment ist daher eine wichtige Voraussetzung, dass eine signifikante Eutrophierung ausbleibt und die Wasserqualität stabil ist. Die Phosphat-Bindekapazität des Sediments ist vorrangig vom Redoxpotential, aber auch vom pH-Wert abhängig. Je nach Redoxpotential können eher oxidierende oder reduzierende Reaktionen gefördert werden. Bei genügend hohen Sauerstoffkonzentrationen im Sediment und über Grund sind die Milieubedingungen oxidierend. Phosphat wird unter diesen Bedingungen an die Sedimentpartikel adsorbiert und durch Reaktion mit Eisenhydroxid als Eisen(III)-hydroxophosphat ausgefällt. Letzteres ist unlöslich, solange die Sauerstoffkonzentration über Grund noch deutlich über 2 mg/l liegt. Sinkt die Sauerstoffkonzentration aber deutlich unter diesen Wert löst sich diese Verbindung aus Eisen und Phosphat wieder auf und das Phosphat gelangt in die Wassersäule, wo es das Algenwachstum anregen kann. Eine gute Sauerstoffversorgung der unteren Wasserschichten des Sees ist daher für die Wasserqualität von großer Bedeutung. Die im Herbst und Frühjahr einsetzende Vollzirkulation des Wasserkörpers trägt zu dieser Sauerstoffversorgung maßgeblich bei (**Box 5**). Die Sedimentbeschaffenheit des Kulkwitzer Sees scheint allerdings einen Sonderfall zu repräsentieren, bei dem die oben beschriebenen Prozesse nicht zu gelten scheinen (Sedimentanalyse 2010)<sup>2</sup>. Als Tagebaurestsee liegen in seinen Sedimenten außergewöhnlich hohe Konzentrationen an Eisen, Calcium und Aluminium vor. Diese bilden mit dem Phosphat offensichtlich sehr schwerlösliche Verbindungen, die selbst bei geringen Sauerstoffkonzentrationen deutlich unter 2 mg/l keine Phosphatfreisetzung aus dem Sediment aufweisen. Die Seesedimente des Kulki scheinen also weitgehend redox-unabhängigen Phosphatbindungs-Mechanismen zu unterliegen<sup>3</sup>.



Abb. 7: Kammlaichkraut (*Potamogeton pectinatus*)  
(Foto: M. Gilbert)

**Box 4: Unter Trophie** (altgriechisch, „Ernährung“) versteht man die Intensität der pflanzlichen Produktion. Diese mit Hilfe der Sonnenenergie aufgebaute sogenannte Primärproduktion wird sowohl von den Makrophyten als auch dem Phytoplankton geleistet und ist eng mit der Nährstoffkonzentration im Seewasser (**Box 3**) korreliert. Man unterscheidet verschiedene Trophiestufen. Gewässer mit einer niedrigen Primärproduktion und einem in der Regel niedrigen Nährstoffgehalt werden als „oligotroph“ bezeichnet. Solche mit einer hohen Primärproduktion und einem in der Regel hohen Nährstoffgehalt als „eutroph“. Als „mesotroph“ gilt ein entsprechendes Zwischenstadium. Je höher die Nährstoffkonzentrationen und in Folge die Primärproduktion sind, um so trüber ist das Wasser, da viele Phytoplanktonalgen, Zooplankton und abgestorbenes organisches Material (Detritus) zu einer Lichtabschwächung durch Absorption und Streuung führen. Die Sichttiefe (**Box 2**) ist entsprechend gering, die Makrophyten (**Box 1**) besiedeln das Sediment nur bis in geringe Wassertiefen und der Chlorophyllgehalt des Wassers ist entsprechend hoch. Chlorophyll ist der grüne Blattfarbstoff, der im Prozess der Photosynthese der Lichtabsorption dient. Sind viele Phytoplanktonalgen im Wasser liegt daher auch ein hoher Chlorophyllgehalt vor. Unter „Eutrophierung“ versteht man die zunehmende Primärproduktion und damit einhergehende Nährstoffanreicherung eines Gewässers. In einem See läuft dieser Prozess unter natürlichen Bedingungen sehr langsam ab und führt am Ende zur Verlandung eines Sees. Durch menschliche Einflüsse wird der Prozess der Eutrophierung aber oft extrem beschleunigt. Die Gesamtheit der oben genannten Parameter werden für die Trophie-klassifizierung eines Sees herangezogen und sind in der folgenden Tabelle für geschichtete Seen (Stagnationphase) vereinfacht dargestellt.

Trophiestufe	Gesamtposphor(µg/l)	Chlorophyll(µg/l)	Sichttiefe(m)	untere Makrophytengrenze(m)
oligotroph	10	2,5	> 6	> 8
mesotroph	10-35	2,5-8	6-3	4,2-8
eutroph	35-100	8-25	3-1,5	2,4-4,2

Die Werte für Gesamtposphor, Chlorophyll und Sichttiefe sind Jahresmittelwerte und entsprechen den Grenzwerten laut OECD 1982. Die untere Makrophytengrenze entspricht Angaben von Mauersberger und Mauersberger (1996)<sup>4</sup>.



**Box 5:** Der **Zirkulationstyp** eines Sees spielt eine bedeutende Rolle in dessen Wärmehaushalt und für dessen Sauerstoffversorgung (**Box 3**). Bei Seen mit einer Wassertiefe von 20 m und mehr, die in den gemäßigten Klimazonen liegen, kommt es in der Regel zu zwei Vollzirkulations- und zwei Stagnationsphasen im Jahr (Abb. 8). Im Winter ist eine Schichtung des Wasserkörpers zu beobachten (Stagnation): Unmittelbar unterhalb der Eisdecke liegt eine Wassertemperatur von 0°C vor. Darunter befindet sich eine Wasserlamelle von ca. 2°C, während der größte Teil des Wasserkörpers bis zum Seegrund eine Temperatur von 4°C aufweist (Dichteanomalie des Wassers). Im Frühjahr nach der Eisschmelze kommt es dann zu einer Erwärmung des Oberflächenwassers und einer kurzen Phase der Homothermie, in der die Wassertemperatur des gesamten Wasserkörpers 4°C aufweist. In dieser Phase kann durch Windangriff die Oberflächenlamelle besonders leicht zum Ufer verschoben werden, wo sie umbiegt und in größere Wassertiefen gedrückt wird. Es kommt im Idealfall zu einer Vollzirkulation des Wasserkörpers bis zum Seegrund und damit auch zu einer Versorgung mit sauerstoffgesättigtem Oberflächenwasser. Erfolgt die Erwärmung des Oberflächenwassers zu schnell, so kann aufgrund der Dichteunterschiede das Oberflächenwasser durch den Windangriff nicht in so große Wassertiefen gedrückt werden und es findet dann nur eine Teilzirkulation statt. Mit zunehmender Erwärmung kommt die Zirkulationströmung daher auch zum Erliegen. Im Sommer tritt dann erneut eine Stagnationsphase mit

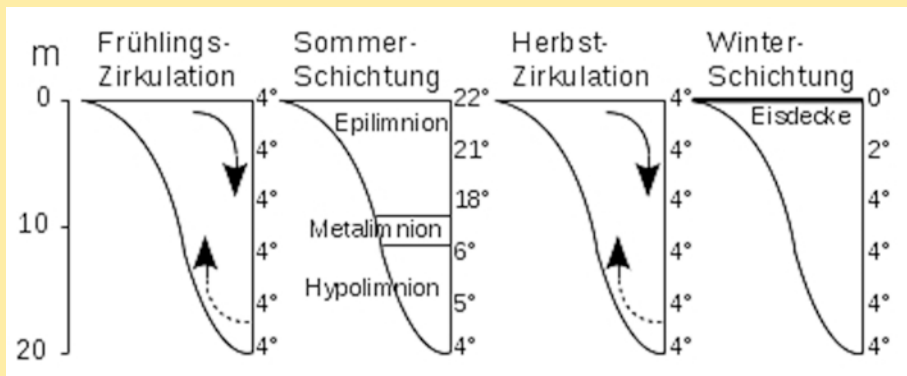


Abb. 8: Zirkulation und Schichtung in einem dimiktischen, holomiktischen See (aus Schwoerbel und Brendelberger (2005)<sup>5</sup>, verändert)

einer Schichtung des Wasserkörpers auf: In der oberen Wasserlamelle, dem sogenannten Epilimnion, herrschen durchschnittlich 18-22°C. Es folgt die Sprungschicht, das sogenannte Metalimnion, unterhalb der die Wassertemperatur sprunghaft auf 4-6°C sinkt. Diese Zone wird als Hypolimnion bezeichnet. Zwischen Epilimnion und Hypolimnion findet während der Sommerstagnation nur ein geringer Stoffaustausch statt. Das Hypolimnion ist daher auch von der Versorgung mit sauerstoffreichem Oberflächenwasser weitgehend abgeschnitten. Daher kann es im Hypolimnion schnell zum Überwiegen sauerstoffzehrender Prozesse kommen. Im Herbst

schließt sich der Kreis und mit abnehmender Wassertemperatur findet unter dem Regime der gleichen Gesetzmäßigkeiten eine erneute Vollzirkulation statt. Dieser klassische Zirkulationstyp wird als dimiktisch und holomiktisch bezeichnet, wobei der erste Begriff den zweimaligen Wechsel von Zirkulation und Stagnation bezeichnet, der zweite die Vollzirkulation kennzeichnet, also die Durchmischung des gesamten Wasserkörpers. Je nach Seemorphologie und Klimazone gibt es auch noch vielfältige weitere Zirkulationstypen, die alle auch auf die Ökologie und Biodiversität eines Sees ihre Auswirkungen haben.

Dr. Mathias Gilbert

## Gelungener Trainingsauftakt

Es war ein wunderschöner Trainingsauftakt mit super Wetter und hervorragenden Leistungen aller Schwimmer. Alle Menschlein >9 Jahre sind ohne Probleme über den See geschwommen, und die kleineren bzw. neuen Kinderer haben es sich ebenfalls nicht nehmen lassen, bis zu den letzten Bojen zu schwimmen bzw. ihre Schnorchelkenntnisse zu verbessern. Nochmal allen herzlichen Dank, dass jeder geholfen hat und es ein wunderschönes Büfett war. Mit Eltern/Geschwistern/Freunden waren wir 67 Personen und es hat für alle gereicht. Viele Grüße

Conny



Foto: pp



Foto: Klaus Drya

## Nepun allein am Kulki

Fein organisiert und bei schönstem Wetter warteten die Organisatoren und ihre Helfer vergeblich auf die Tauchergemeinde und deren Erben.

Die vorbereiteten Sachen wurden leider nur mittelprächtigt in Anspruch genommen und selbst die installierte Kinder-Sportspielstrecke glänzte die meiste Zeit durch Vereinsamung. Schade, schade!

Schon traditionell wurde diese von den Pinguinen betreut und wäre zwar gut bedacht, aber vereinsamt, in die Annalen der Taucher eingegangen unter „es war einmal ...“ wenn nicht die Helfer von der Tauchjugend, vereinzelt Delphine und ein Vater mit seinen Kindern für etwas Abwechslung gesorgt hätten.

Klausbernd, der Pinguin

## Karneval der Pinguine

Das Karnevalsbaden der Leipziger Pinguine findet am 12.11.2011 (also mit Verspätung), wie immer 15 Uhr statt. Alle Pinguine sind instruiert, pünktlich, d.h. mindestens ein Viertelstündchen eher, an der Basis E2 zu sein.

Schlag 15 Uhr geht es mit allerlei Brimborium und einer Ansprache gemeinsam mit den Delphinen und eventuell anderen Mutigen kostümiert ins Wasser. Das Publikum darf wieder das beste Kostüm auswählen und die Prämierung erfolgt nach dem Baden.

Gemeinsam werden wir mit Musik und Tanz und viel Spaß den Nachmittag beenden.



# Karibische Tauchimpressionen – süß und salzig

Im März unternahmen meine Frau und ich eine zweiwöchige Karibik-Kreuzfahrt auf der AIDA. Die 6.000 km Seefahrt, Landgänge in neun Ländern mit attraktiven Ausflügen, Lufttemperaturen von 30 bis 35 Grad und Wassertemperaturen von 26 bis 29 Grad sollten die angenehmen Aspekte dieser Seereise sein. Das Ausflugsprogramm ist mit 20 bis 30 verschiedenen Touren pro Hafen sehr attraktiv, so dass die Auswahl schwer fällt.

Erfahrungsgemäß war auf dem Schiff ein niveauvolles Angebot zu erwarten. Außer Taucherpass, Logbuch und aktuellem Nachweis der Tauchtauglichkeit benötigt man nur noch die Bordkarte zwecks Abbuchung. Die komplette neuwertige Ausrüstung ist an Bord.

Ich hatte mich vor Reiseantritt für die Cenoten-Tauchgänge in Mexiko und Steilwandriff plus Korallengarten in Belize entschieden. Für diese Ausflüge prüften die Tauchlehrer, ob genügend Erfahrung (mindestens 100 Tauchgänge) nachweisbar war. Alle anderen Taucher wurden auf leichtere Tauchgänge an Riffen verwiesen. Für ganz Unerfahrene waren geführte Schnorcheltouren im Angebot.

Die Halbinsel Yukatan weist eine Vielfalt von Cenoten (Grotten) auf, die im Urwald Einstiegsstellen haben. Nur wenige der vielen hundert Cenoten sind erforscht. Die zum Teil Jahrtausende alten, ehemaligen Tropfsteinhöhlen mit vielen Stalagmiten sind meist 8 bis 20 m tief und mit ca. 24 Grad warmem Süßwasser gefüllt. Ich war auf diese Höhlentauchgänge sehr gespannt und hatte eine von Marco Schnabel geliehene UW-Videokamera im Gepäck, um Eindrücke im Film festzuhalten.

Der Tauchausflug in Mexiko begann sehr zeitig, denn neben den Cenoten stand die Maja-Kultur auf dem Tagesprogramm. Wir, neun Taucher und zwei Tauchlehrer der AIDA, waren nach dem



5-Uhr-Frühstück bereits auf Tour. Ich glaubte, mit meinen 66 Jahren der Senior der Gruppe zu sein, doch ich irrte mich: Ein Ehepaar von 74 bzw. 69 Jahren mit über 1.000 Tauchgängen war's. Vom Ankerplatz an der Insel Cozumel ging es mit Fähre in 45 Minuten aufs Festland nach Playa del Carmen. Dort warteten zwei Allrad-Busse sowie Stefan Ullrich und zwei weitere Tauchguides von der örtlichen deutschen Tauchbasis. In zweistündiger Fahrt zum Tauchercamp von Dos Ojos-Barbie Line wurde neben den kulturellen Einweisungen auch das Briefing absolviert. Am Urwald-Camp angekommen, ging es nach Imbiss, Trinken und Umziehen zur Einstiegsstelle.

Dort konnten wir uns überzeugen, dass die vorhergesagten Sichtweite von über 100 Metern übertroffen wurde. Die Sicherheit der Taucher in den Cenoten hatte Priorität. Getaucht wurde in Reihe mit je zwei Meter Abstand und mit einem Guide für je zwei Taucher. Geringer Flossenschlag, mindestens ein Meter Abstand zur Grottendecke sowie zwei Meter Abstand zum Grund waren geboten. Am Grottenboden waren farbige Seile zur Orientierung befestigt. Auf der Rundtour mit vielen Stalaktiden und Stalagmiten waren drei Notausstiege zum Urwald zu sehen.

Diese Tropfsteinhöhlen sind in ihrer Pracht fast einzigartig. Sie ausleuchtend, konnten wir uns gar nicht satt sehen. Nach einstündigem Tauchgang wurden an der Einstiegsstelle der Flaschenwechsel absolviert und der zweite Tauchgang begonnen. Die Tauchtiefe lag bei acht Metern. Auch diesen Tauchgang haben wir voll genossen und sind durch die Stalagmiten hindurch, dazwischen die Lichtspiegelungen der Notausstiege.

Nach Ausstieg, Imbiss und Umziehen führen wir drei Stunden mit dem Mini-

bus nach Tulum, der berühmten Maja-Stätte am Meer. Wir wurden im eineinhalbstündigen Rundgang in die Kultur der Maja eingewiesen. Die mexikanische Kultur der vergangenen Jahrhunderte hinterließ einen bleibenden Eindruck. Folkloregruppen der Azteken, ein kurzes Souvenirshopping und Deko-Bier an der Bar rundeten das Programm ab.

Wer von Euch zu den Cenoten noch weitere Informationen wünscht, klickt sich unter [www.cenoteadventures.com](http://www.cenoteadventures.com) ein.

Der nächste Tauchausflug war gleich am folgenden Morgen in Belize. Wir ankerten auf Reede ca. drei Meilen vor der Hauptstadt Belize. Die gleiche Gruppe Taucher wie am Vortag wurde von einem Schnellboot des örtlichen Tauchclubs abgeholt. Es ging mit ca. 60 km/h in zweistündiger Fahrt zum Lighthouse-Steilwandriff. Das Riff fällt ca. 300 m ab. Beim Briefing wurden wir dazu angehalten, in der Gruppe in einer Tauchtiefe von 35 m eng beisammen zu bleiben, da mit 40-prozentiger Wahrscheinlichkeit Haie zu sehen sind.

Wir befolgten diese Ratschläge und beobachteten bei der Sichtweite von ca. 60 m laufend die Tiefe und die weitere Umgebung. Aber wir erwischten wohl die haifreien 60 Prozent. Dennoch war die sehr reichlich mit Korallen und einer Vielzahl verschiedener Fischarten gut bestückte Steilwand eine gute Entschädigung. Anschließend ging es per Schnellboot eine weitere Stunde „mit Speed“ zu einem 20 m tiefen Korallengarten. Die bunte Vielfalt der Korallenarten sowie Schildkröten und eine Unmasse bunter Fische belohnten uns für die entgangenen Haie. Danach besuchten wir die örtliche Tauchbasis auf einer Mangroveninsel und genossen beim Imbiss unser Deko-Bier.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich eine weitere bleibende Erinnerung. Auf Grand Cayman konnten wir auf einer Sandbank, etwa 4 Meilen vor der Küste, im hüfthohen Wasser Stachelrochen streicheln (Rochen bis etwa 1 m Durchmesser und 3 m Stachel). Bei diesem Ausflug benötigten wir keine Tauchausrüstung. Es war schon ein Gewimmel auf der Sandbank, als ca. 50 Urlauber und ebenso viele Rochen sich tummelten. Die Nichttaucher sollten eben auch mal was Maritimes erleben. Mit Hilfe der Guides konnten die Damen sogar die Rochen küssen. Das soll sieben Jahre Glück bringen.

**Bernd Müller**



Fotos: Bernd Vogel

# Etwas eigenwillige Gedanken zur Hexenverbrennung

Am 30.4. war es wieder so weit: Hexenverbrennung in Ammelshain am Steinbruch. Ca. 50 Delphine trafen sich zum jährlichem Ritual. Dieser Brauch aus dem Mittelalter ist auch bei Unterwassersportlern beliebt. Nur: Damals war es einfacher. Man nahm eine Hexe, band sie an einen Pfahl schichtete Holz um sie herum, brannte das Ganz an und hatte seinen Spaß.

Bei den Delphinen ist das nicht ganz so einfach. Da sich auch dieses Jahr keine freiwillig zur Verbrennung zur Verfügung stellt, wir auch keinen Zwang ausüben, bleibt es nur beim Holzverbrennen. Insgeheim hoffe ich immer, dass sich mal eine Hexe, die mit dem Besen zur Walpurgisnacht zum Brocken reitet, verfliegt und bei uns landet, um unser Festgelage etwas aufzupeppen. Doch dieser Wunsch wird wohl ewig Vater der Gedanken bleiben.

Dafür mangelt es nicht an Speisen: Alle Salate auf dem Teller, ein Fünf-Gänge-Menü; wenn man übertreibt, sechs Gänge, verschiedene Sorten Brot, dazu Gegrilltes. Beim Gegrillten hat man die Wahl zwischen, von dem von Torsten und Thomas betriebenen kleinen Grill Bio-Grillgut bzw. von dem von Marco und Hennig befeuerten Grill Chemiefleisch, Schnecken oder Hähnchenspieße zu nehmen. Auch hier beliebt die Konkurrenz das Geschäft und dementsprechend führten sie sich auf. Sie hatten wohl Marktschreierunterricht genommen: Da war's egal, dass beider Parteien Grillgut aus dem selben Topf kam ...

Wie jedes Jahr werden Christophs Kabeltrommeln von den Kindern zum Klettern, Sitzen, Turmbauen, Balancieren zweckentfremdet. Die Kinder, die vor Jahren beaufsichtigt werden und früh ins Bett mussten, sind älter geworden und können heute selbstständig handeln, z.B. Holz ins Feuer werfen und das mit viel Frohsinn und Freude, auch bei den Erwachsenen.

Nachdem sich alle satt gegessen haben, steht man im Kreis ums Feuer, das die Jugendlichen aufopferungsvoll füttern. Man schwatzt, geht in sich und starrt in die Flammen. Schaut wie sie lecken, tanzen, vom Holz Besitz ergreifen. Die Gedanken können dabei wandern, fliegen wie die Funken, vor denen man sich in Acht nehmen sollte, wenn einem seine Kleidung lieb ist. Doch eigenartig: Egal, auf welcher Feuerseite man sich aufhält, der Funkenflug hat's immer auf einen abgesehen.

Es gibt noch mehr Rituale: Z.B., wenn Stolpi seinen Flachmann zieht, gekonnt vier Edelstahlbecher in Reihe und Glied aufstellt und mit genüsslichem Lächeln Whisky laufen lässt.

Ein großes Ritual sind Bierflaschen. Leider fehlten zum Essen welche; Trauer und Ratlosigkeit waren groß. Es ist nämlich so, dass Bierflaschen eine große, gute Eigenschaft haben – man kann sich an ihnen festhalten. Hat etwas in der Hand was einem Ruhe, Sicherheit und Geborgenheit gibt: Einfach ein tolles Gefühl und die Flasche liebt das Gefühl einer warmen Hand um ihren Leib. Dass man sie zum Mund führt, nippt, trinkt, ge- aus Re-  
pas-

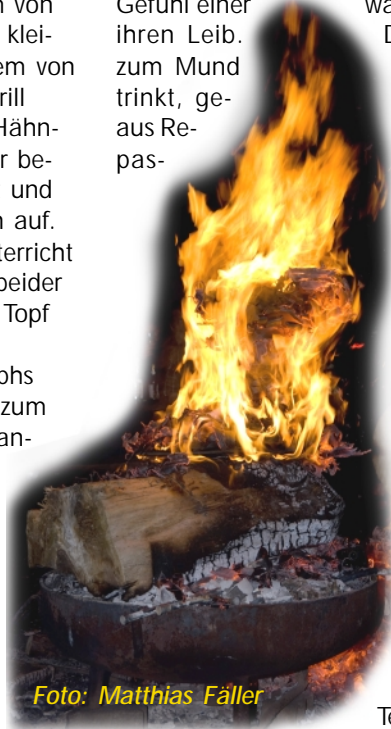


Foto: Matthias Fäller

Die Flasche leichter und damit „haltlos“ wird, und der Besitzer sie unwillig beiseite stellt.

Das wiederum nimmt einen die Flasche übel und als Rache hinterlässt sie einen ganz kleinen Teufel im Kopf.

Man bemerkt ihn nicht, aber mit jeder weggestellten Flasche wächst er und wird größer. Wird dieser Teufel ganz, ganz groß, treibt er seinen Schabernack mit dem Delinquenten. Das geht von Übelkeit, Schlafrausch, Torkeln bis zum Zick-Zack-Laufen und weiteren Unarten. Aber das sind Erkenntnisse vom Hörensagen, das kommt bei uns nicht vor.

*Später in der Nacht geht das Feuer dann aus, alle gehen schlafen oder zufrieden nach Haus. Viele horchen in Ammelshain an der Matratze Manche fahren heimwärts, haben genug vom Geschwatze. Vielleicht haben diese am nächsten Morgen keine Zeit, der Rest aufstehen, frühstücken, um elf Uhr ist Radlerzeit.*

Ca. 30 radlerfreudige Delphine nahmen aus und von den Autos und Wohnwagen ihre Drahtesel und brachten diese in fahrbereiten Zustand. Auch ein Huckepackhänger, der das Fahrrad des Jüngsten der Familie Stelzig bei Kräfteverschleiß aufnehmen soll, wurde flottgemacht.

Elf Uhr machte sich das Völkchen auf die Reise. Über Feld- und Waldwege am Autobahnsee mit dem Kletterwald, vorbei auch mal auf Land- oder Dorfstraßen leitete uns Anführer Thomas Gressler nach Beucha.

Oft unterbrochen, um die Kleinsten der Kleinen wieder an die Radlergruppe heranzuholen. Zur Mittagszeit fanden sich dann alle in einem Biergarten in Beucha wieder. Der Besitzer der Gaststätte schien mir etwas überfordert nach dem Einfall einer solch großen Gruppe, denn es dauerte ca. eine Stunde, bis alle ein schmackhaftes Gericht vor sich hatten. Nach ausgiebiger Pause und Sonne satt schwangen wir uns in den Sattel, bereit zur Rückfahrt nach Ammelshain über eine andere Strecke. Ein Problem ergab sich kurz vorm Ziel: Wir kommen aus dem Wald, da hat doch einer unseren Feldweg geklaut. Entweder den ganzen Weg zurück oder über eine festgetrocknete Treckerspur, die sich durch das Getreidefeld zog, mit einer Schüttelbelastung für Mensch und Material, das taten wir dann auch.

In Ammelshain angekommen, sehnte sich so mancher nach einem kühlen Bad im Steinbruch zum Anbaden. Die Wassertemperatur im Steinbruch dürfte sich durch die erhitzten Körper stark aufgeheizt haben.

Damit ging eine schöne Zeit im geselligen Vereinsleben zu Ende. In einem Jahr sehen wir uns bestimmt wieder. Ende April, zu gleichen Ritualen.

**Andreas Köckert**



Impressum: **Leipziger Delphinarium**

**Herausgeber:** „Leipziger Delphine e.V.“

**Redaktion:** Jürgen Reins, Seipelweg 22, 04347 Leipzig

**E-Mail:** [delphinarium@leipziger-delphine.de](mailto:delphinarium@leipziger-delphine.de)

**Telefon:** 0341/ 2 33 40 11

**Layout/Endredaktion/Druck:** André Dreilich, Pressebüro & Ultraluf

Schutzgebühr 1 Euro